

Bekehrt – wozu? - Ernst-August Bremicker

Ich möchte mit einer Frage beginnen: Warum hast du dich eigentlich bekehrt? Vielleicht sagst du: „Das liegt doch auf der Hand. Du denkst an Johannes 3,16: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Darum habe ich mich bekehrt: Erstens, negativ ausgedrückt, um nicht verloren zu gehen, zweitens, positiv ausgedrückt, um ewiges Leben zu bekommen, um einmal in der Heimat des ewigen Lebens, im Vaterhaus zu sein.“

Und natürlich ist diese Antwort auf die Frage völlig richtig. Ja, wir haben uns natürlich bekehrt, um dieser größten Gefahr, verloren zu gehen, zu entkommen. Wir haben uns bekehrt, um ewiges Leben zu haben. Aber ich möchte jetzt mal den Finger auf einen anderen Punkt legen: Meine Antwort darauf, warum ich mich bekehrt habe, lautet: Um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.

In 1. Thessalonicher 1,9-10 spricht Paulus über die jung bekehrten Thessalonicher und sagt, dass die umgebende Welt „selbst berichtet von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten, und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.“

Bekehrt, um dem lebendigen Gott zu dienen. Seht ihr, Bekehrung hat eben nicht nur etwas mit dem Himmel zu tun, sondern Bekehrung hat auch ganz konkret etwas mit unserer Lebensweise zu tun, solange wir noch hier auf der Erde sind. Wir haben uns, so wie die Thessalonicher damals, bekehrt und als Konsequenz wollen und sollen und dürfen wir dem lebendigen, wahren Gott dienen.

Was bedeutet das eigentlich, dass wir uns bekehrt haben? Das ist ein Ausdruck, den wir ja immer mal wieder gebrauchen, „Bekehrung“. Was bedeutet das eigentlich? Bekehrung bedeutet, dass man seinen Lebensstil ändert, Bekehrung hat etwas mit unseren Füßen zu tun. Wir sind vorher in eine bestimmte Richtung gelaufen und laufen jetzt in eine andere Richtung. Bekehrung ist eine radikale Änderung der Lebensweise.

In der Regel geht der Bekehrung die Buße, die Sinnesänderung voraus, aber dann bekehrt man sich. Und hier bei den Thessalonichern sehen wir diesen Wechsel so ganz besonders, besonders krass: „Ihr habt euch bekehrt von den Götzenbildern zu Gott, dem lebendigen und wahren Gott.“ Eine Bekehrung ist immer von etwas zu etwas, aus der Finsternis zum Licht. Bekehrung – ich wiederhole – ist ein Wechsel der Lebensweise.

Bei den Thessalonichern war das ganz besonders sichtbar geworden. Sie hatten vorher den Götzen gedient, und jetzt dienten sie dem lebendigen und wahren Gott. „Ihr habt euch bekehrt, zu Gott gewandt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.“ Es gibt nur einen Gott, der der lebendige und wahre Gott ist.

Die Götter der Menschen sind weder lebendig noch sind sie wahr. Sie sind tot und sie sind in sich eine Lüge. Aber es gibt einen, der lebendige und wahre Gott, dem wir jetzt angehören, zu dem wir uns gewandt haben, und diesem lebendigen und wahren Gott wollen wir dienen. Gottesdienst hat im Neuen Testament eine zweifache Bedeutung:

- Es gibt den einen Gedanken, dass wir Gott dienen, indem wir ihn anbeten, indem wir heiliges Priestertum ausüben, indem wir mit dem Opfer des Herrn Jesus Christus beschäftigt sind und Gott darüber loben und preisen und anbeten. Das ist eine wunderbare Seite des Gottesdienstes, die wir übrigens auch im Himmel in einer gewissen Weise fortsetzen können.
- Aber es gibt eine andere Seite des Dienstes, und das steht hier im Vordergrund, und das ist diese, dass wir Gott täglich zur Verfügung stehen für die Dinge, die kleinen und vielleicht auch größeren Dinge, die er uns zu tun gibt. Gott, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen bedeutet, Gott zur Verfügung zu stehen, bedeutet, nicht uns selbst zu dienen, nicht uns selbst im Mittelpunkt zu haben, bedeutet, nicht dieser Welt zu dienen und die Welt im Fokus zu haben, sondern bedeutet, Gott zur Verfügung zu stehen.

So wie der Apostel Paulus bei seiner Bekehrung diese Frage gestellt hat: „Was soll ich tun, Herr? Ich möchte dir dienen.“ Das darf, soll auch unsere Frage sein: „Gott, was hast du an Aufgaben für mich, grundsätzlich, aber auch ganz konkret, heute, was kann ich für dich tun?“ Dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, deshalb haben wir uns bekehrt.

Aber das ist nicht alles. Es gibt noch etwas, was unser Leben kennzeichnet. Es ist nicht nur der Dienst für Gott, sondern es ist gleichzeitig, dass wir den Herrn Jesus Christus aus dem Himmel erwarten, denn Paulus fügt hier hinzu: „Und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.“ Christen sind dienende Menschen, sind aktive Menschen und sind zugleich wartende Menschen.

In Lukas 12 spricht der Herr Jesus von seinen Knechten und sagt: „Glückselig die Knechte, die das tun, was ich ihnen gesagt habe, die der Herr, wenn er kommt, das tun findet, was ich ihnen gesagt habe“, und er sagt gleichzeitig: „Glückselig die Knechte, die auf ihren Herrn warten.“ Ja, wir Christen leben in einer Erwartungshaltung. Wir wissen, dass das Leben hier auf dieser Erde endlich ist und wir warten nicht auf den Tod, sondern wir warten auf die Wiederkunft des Herrn Jesus vom Himmel. Deshalb sind wir dienende Christen und wartende Christen.

Ich möchte diese beiden Merkmale des christlichen Lebens, dienen und warten, einmal vergleichen mit zwei Pfeilern, über die man ein Brett legt, über das man laufen möchte. Wenn man zwei Pfeiler hat und ein Brett darüber legt und darüber gehen will, dann müssen die beiden Pfeiler in etwa gleich groß sein. Sonst steht das Brett schief und wir können nicht drüber laufen.

Seht: Diese beiden Dinge, Dienst und Erwartungshaltung, sollen im Gleichgewicht sein. Und wir neigen ja oft zur Ungleichheit, zum Ungleichgewicht. Wir neigen dazu, dass wir eine Sache betonen und die andere vernachlässigen, und vielleicht ist es gerade eine Gefahr der Jugend, dass der Pfeiler Dienst größer und höher ist als der Pfeiler Erwartungshaltung, uns im Alter ist es vielleicht so, dass wir mehr warten, aber vergessen, dass wir in der Zwischenzeit noch etwas tun können.

Solange wir hier auf dieser Erde leben, egal wie alt wir sind, egal wie jung wir sind, diese beiden Dinge sollen im Gleichgewicht sein, einerseits Dienst, andererseits Erwartungshaltung, bekehrt, um Gott zu dienen, bekehrt, um auf Jesus Christus zu warten.

Und dann fügt Paulus hinzu: „Wir erwarten seinen Sohn aus den Himmeln, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.“ Er spricht jetzt

hier über die Person, die wir erwarten, und wir würden vielleicht erwartet haben, dass er über den Bräutigam spricht, der die Braut erwartet. Und das ist natürlich auch so, diesen Gedanken haben wir in der Offenbarung am Ende, die Braut wartet auf den Bräutigam, aber wen erwarten wir denn hier?

Seinen Sohn, den Sohn seiner Liebe, den erwarten wir. Wir erwarten den, den er aus den Toten auferweckt hat, den Sieger von Golgatha. Und übrigens, wir stehen auf der Seite dieses Siegers. Wir erwarten Jesus, unseren Heiland, Jesus, der uns errettet vor dem kommenden Zorn. Ja, da kommt ein Zorn über diese Erde, und vor diesen Zorn werden wir gerettet durch unseren Retter, durch Jesus.

Ich komme noch einmal zurück auf den Anfang: Warum haben wir uns bekehrt, warum hast du dich bekehrt?

1. Um einmal in der Herrlichkeit des Himmels zu sein, unbedingt. Aber dann auch
2. mit Blick auf das Leben hier auf dieser Erde Gott zu dienen, ihm zur Verfügung zu stehen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.

Solange er noch nicht gekommen ist, wollen wir das tun, dienen und warten. Und das ist etwas, was uns glücklich macht, was uns mit Freude erfüllt. „Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt so tun findet und glücklich jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, wachend findet.“